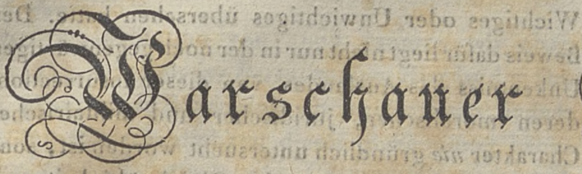
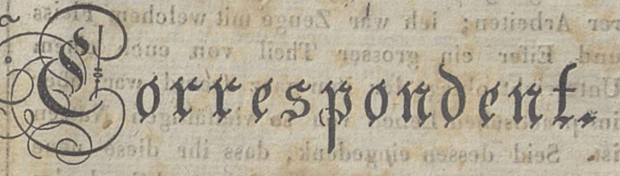
N^ro 61. (263) MONTAG DEN 18. AUGUST 1834.







Von dieser Zeitung erscheinen wöchentlich zwey Nummern, Montag und Donnerstag Mittag. Monatlicher Pränumerationspreis im Orte 3 Gulden poln. Auswärtige können auf allen Postämtern und Poststationen vierteljährig für 12 Gulden 18 gr. poln. pränumeriren.

INLÆNDISCHE NACHRICHTEN.

Warschau den 17 August 1834. Obgleich schon in allen öffentlichen Blättern die Feierlichkeiten bey Schliessung des diesjährigen Schulcurses beschrieben wurden; so glauben wir dennoch eine nachmalige Erwähnung derselben werde Aeltern Vormündern und Verwandten nicht unlieb seyn.

Im allgemeinen muss man gestehen, dass dieses erste Schuljahr nach Eröffnung der Lehranstalten, für die sich bildende Jugend nicht allein nicht verloren gegangen, sondern alles das, was wir bey der Vereinigung der 5 öffentlichen hiesigen Schulen gesehen und gehört, lässt uns hoffen, der ausgestreute seegensreiche Saamen werde die schönsten und erwünschtesten Früchte tragen. Nie hat man früher bey einer so zahlreich versammelten Jugend, besonders in *diesen* Mauern, so viel Ordnung und Bescheidenheit bemerkt, nie früher so viel gottesfürchtige und tugendhafte Gesinnungen aus jugendlichem Munde vernommen.

Siebzehn Schüler verschiedener Klassen und Schulen trugen vortreffliche Bruchstücke verschiedener Schriftsteller, oder eigene Ausarbeitungen vor. Die gute Declamation bewies die Fortschritte in den Sprachen, hauptsächlich in der russischen; die eigenen Ausarbeitungen liessen manches sich entwickelndes Talent blicken, welches eine um so herrlichere Frucht verspricht, da es sich an schönen und musterhaften Gegenständen übt, wie z. B. aus den gelesenen Arbeiten: Ueber *die Erhebung der Gedanken zu Gott; über die Hoffnung der Eltern; über die Dankbarkeit; von den Folgen des Gehorsams und wie viel Früchte diese Tugend der Jugend bringt.* Von den vorgelesenen Ausarbeitungen der Proffessoren, sind es hauptsächlich zwey, die der Anfmerksamkeit würdig sind, nähmlich: Vergleichung der *russischen* und *polnischen* Sprachlehre vom Hr. *Rzymski Korsak*, Lehrer der russischen Sprache der Kreis-Schule am Muranow, und Uebersicht des neu eingeführten technischen Unterrichts von Hrn. *Barciński*, Proffessor der Mathematik am Woiewodschaft's - Gymnasium.

Der Verfasser der ersten Abhandlung giebt sehr treffende Bemerkungen über die Aehnlichkeit der Sprachen zweier Zweige eines Stammes der *Russen* und *Polen*. Wir theilen hier einige derselben mit: «Beim ersten Blick auf irgend ein Blatt eines Wörterbuches oder einer Sprachlehre zeigt sich eine so grosse Aehnlichkeit als nur je zwischen zwey Sprachen bestanden. Die Analyse der Redetheile giebt dieselben Resultate in beiden Sprachen; beide zeichnen sich in ihrer Syntax durch dieselbe Freiheit aus, welche die altherthümlichen Sprachen der Griechen und Römer bezeichnet. Die Russen nahmen das griechische, die Polen das lateinische Alphabet an. Dieser Unterschied der Wahl und die daraus entstehenden unmittelbaren Folgen haben einen grossen Einfluss auf die Verschiedenheit beider Sprachen ausgeübt. Die Polen entfernten sich stufenweise, durch Annahme lateinischer, französischer und deutscher Worte, von der ersten Reinheit der slawischen Sprache; die Russen, weniger Verkehr pflegend mit dem übrigen Europa bis zur Epoche ihrer Grösse das ist bis zu *Peter dem Grossen*, bewahrten mehr die Reinheit der Sprache ihrer Ahnen vor fremden Einfluss. Von dieser Epoche aber an, mit dem Steigen ihrer politischen Grösse, pflegten und formten sie fleissig dieses heilige und reiche Erbe beider verwandten Völkerstämme. Annahme von fremden Ausdrücken, Verschiedenheit des Alphabets und der Aussprache und zuweilen Verschiedenheit in der Bedeutung gleichlautender Worte, verursachte, dass die Sprache des Russen dem Polen fremd wurde, so wie jener Reisende, der bey der Rückkehr zu den Seinigen nach einem langen Aufenthalt in der Fremde von ihnen nicht wieder erkannt wurde, weil er die Kleider eines andern Landes angenommen. Der Verfasser endigt seine Abhandlung mit der Bemerkung, dass, da die russische Sprache für den aufmerksamen Polen so wenig Schwierigkeiten biete, Schwierigkeiten, die um so leichter bei der schnellen Fassungskraft und dem Fleisse der Jugend gehoben werden, man hoffen dürfe, diese Sprache werde nicht lange mehr dem verwandtem Lande fremd bleiben.

Nachdem der Hr. Professor *Barciński* die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf den Zweck und den Nutzen des technischen Unterrichts gerichtet hatte, wandte er sich mit folgender Anrede an die lernende Jugend."

«Jünglinge! Ihr endiget hiermit einen Theil euerer Arbeiten; ich war Zeuge mit welchem Fleiss und Eifer ein grosser Theil von euch einem Unterricht oblag, der ihm ganz fremd war, aber im practischen Leben von so vielfältigen Nutzen ist. Seid dessen eingedenk, dass ihr diese neue Wohlthat der Allerhöchsten Güte und Gnade des Allergnädigsten Kaisers schuldig seyd. Beweiset durch ein musterhaftes Betragen, durch Gehorsam gegen jede Behörde, durch Fleiss und Tugend, ihr könnet dankbar seyn, was unfehlbar erfolgen wird, wenn ihr eure Pflichten gewissenhaft ausübend, nie vergessen werdet, dass alles das, was nicht allein ihr sonder auch das ganze Land besitzt, ein Geschenk der hohen Gnade des Allergütigeten Monarchen ist, um Dessen langes Leben und glückliche Regierung wir stets Gott bitten wollen!"

Wie glücklich, wenn die Lehrer ihren Schülern nie andere Gesinnungen eingeprägt hätten!

POLENS
LEZTES TRIENNIUM,
OCTOBER 1830 — 1833.

(Fortsezzung).

Betrachten wir nun den *moralischen* Zusammenhang der Barer Conföderation und der Insurrection von 1794 noch hinsichtlich des *Rechts* und seiner Herrschaft in der Gesetzgebung.

Wir haben die rechtswidrige Entstehung und den in allen Beziehungen rechtswidrigen Bestand, sowie die verbrecherische Tendenz der Barer Conföderation ausführlich schon dargethan und deshalb liegt uns hier nur ob, den Zusammenhang der Insurrection von 1794 mit jenen Charakteren und jenem Geist der Barer Conföderation nachzuweisen.

Lesen wir die Schriften, welche dieser Insurrection entweder voraus- oder nach-geschickt wurden, lesen wir die Insurrectionsacten der Bürger von Krakau, von Masovien, von Lithauen und Grosspolen, die Manifeste des s. g. Nationalraths, die Umschreiben der Ordnungscommissionen, die Proclamationen des damaligen Oberbefehlshabers und alle dergleichen Herzensergiessungen, so wird uns jene Insurrection als die erhabenste menschliche Begebenheit, als die höchste und unübertrefflichste Handlung der grössten, edelsten und fleckenreinsten Bürger aufgeführt. Nach diesen Schilderungen »*patriotischer Wahrheit*" konnte man an dem eigensinnigen Zufall sich leidlich krank ärgern, dass er dieses »unsterbliche" Werk auf eine ironische Weise so rasch und kaum geboren zerschlug. Denn die Ausländer hatten kaum einen Augenblick zu ihrer Bewunderung Zeit, als alles schon wieder so ordinär war, wie zuvor. Ja die Geschichte dieser Insurrection — wenn man überhaupt von einer Geschichte derselben sprechen darf (*), — flatterte so plötzlich und rasch vor dem damaligen vielbeschäftigten Europa zu den Sternen empor, dass dasselbe kaum unterscheiden konnte, ob es etwas Wichtiges oder Unwichtiges übersehen hatte. Der Beweis dafür liegt nicht nur in der noch gegenwärtigen Unkentniss des Auslandes von dieser Insurrection, deren moralischer, juridischer und militairischer Charakter *nie* gründlich untersucht worden ist, sondern vorzüglich auch in der Gleichgültigkeit, mit welcher man sich bis in die neuesten Zeiten an den wenigen historischen Notizen dieses Ereignisses völlig begnügte und jede weitere Betrachtung desselben für ganz überflüssig hielt. Und doch bot jene Begebenheit hauptsächlich in juridischer Hinsicht eine der allerinteressantesten Untersuchungen dar, auf welche wir hier um so mehr unseren Blick richten müssen, als sich eben hierin der Zusammenhang vorfindet, den wir suchen.

Die Basis dieser Insurrection machte bekanntlich die Constitution von 1791 aus. Es ist über leztere vieles geschrieben und vieles geschwazzt worden. *Fox*, *Payne*, *Volney*, *Herzberg*, *Sieyes*, Pachter *Feldkümmel*, Fleischer *Sierakowski* und Schuster *Kiliński* haben sie mit ihrem Beifall beschenkt und Generationen hörten auf diese Notabilitäten mit einer malerisch einfältigen Hingebung und Ehrfurcht. Zu früh käme man daher gewiss nicht zum wahren Verständniss jener Gesezzgebung, wenn man jezt einmal anfangen wollte, sich über dieselbe und ihren innern Werth aufzuklären. Oder begreift man nicht, dass jede angekünstelte Begeisterung eben den Anderen, vor denen man damit glänzen will, wenn nicht verächtlich so doch lächerlich ist? Und was ist es denn für ein grosses Vergnügen sich selbst zu seinem eigenen Dupe zu machen und sich anzulügen, dass die Welt das alte Possenspiel für neuen baaren Ernst und wahrhafte Gesinnung aufnähme! Denn kein Besonnener wird wähnen, dass irgend ein vernünftiger Mann denjenigen für seines Gleichen anerkennen würde, welcher ohne Scherz noch eine Begeisterung für jene Constitution zu affectiren wagt. Mit Vorliebe mag immerhin das Alter von seinen Jugend-*Spielen* den Enkeln erzählen, wenn Leztere sich aber für eine Sache euragiren wollen, die ihnen nur dem Namen und Schatten nach bekannt und für sie ebenso sehr ohne allen praktischen Werth, als ohne alle moralische Bedeutung ist, so wird nur derjenige diesen groben Fetischdienst entschuldigen, welcher öffentlich oder heimlich daran Antheil nimmt.

Man sagt: »die Constitution von 1791 würde *aufgebaut* haben, hätte sie längern Bestand gehabt." Dieser Ruhm derselben ist rein problematisch und höchst relativ. Das was dagegen ganz

(*) Wir werden diese Frage weiter unten bei der Revolution von 1830 und 1831 ausführlich erörtern.

positiv und historisch, ist, dass die Constitution von 1791 diejenige von 1773 *niederiss* und aufhob. Diese Wirkung der Constitution von 1791 muss daher — ist uns überhaupt etwas an der Würdigung dieser Verfassung ernstlich gelegen — besonders streng geprüft werden, weil es ihre einzige *positive* war.

Die Constitution von 1773 nannten wir oben einmal eine legislative *Restauration*. Hier ist der Ort uns über diese Benennung zu rechtfertigen, indem wir die Thatsächlichkeit dieser Behauptung nachweisen. 1775 wurde die Constitution von 1773 eingeführt und nun folgten zwölf Jahre, deren Charakter in seinen Hauptzügen von allen Schriftstellern gleich beschrieben wird, als die Zeit, wo *Ordnung* und *Ruhe* in Polen herrschten. *Chodzko* schreibt »dass die Polen in dieser Epoche selbst das Gefühl ihrer früheren Uebel verloren hätten und neue Stärke und Kräfte gewonnen." *Ferrand* muss ebenso mit verbissenem Unmuth gestehen: die Anarchie war in der Republik gewichen *à un ordre tolérable et on pouvoit dans cet état attendre ou préparer des événemens plus heureux. C'est ce que l'on fit pendant dixe à onxe ans.* Und *Maleszewski schreibt: »Aufmerksame Beobachter würden hier bemerkt haben, wie eine brave Nation aus einer zweihundertjährigen Anarchie heraustritt, indem sie die Rettungsmittel in ihren eigenen Kräften und einem guten Erziehungssystem sucht. Sie würden in wenig Jahren überraschende Würkungen erkennen. Alle gesellschaftlichen Classen nähern sich einander und geben sich der Arbeit hin. Diese fängt an durch Ordnung, Pünktlichkeit und Oeconomie productif zu werden; die Capitale schaffen Reichthümer; die Städte bevölkern sich mit Fremden und Einheimischen; ihre Einwohner geniessen wieder einer Achtung; der Akkerbau, der Handel, die Industrie verbessern sich von Tag zu Tag; der Verstand der Nation bildete sich durch die Erfahrung* — — — — (*) *und leitete die Verwaltung in ihren verschiedenen Zweigen, indem man von der Stärke der Regierung, welche Russland im immerwährenden Rath geschaffen hatte, grossen Nuzzen zog. Diese für die poln. Nation ebenso ehrenvolle, als für die Betrachtung aller Völker lehrreiche Epoche, sollte aber unglücklicherweise nicht solange dauern, um die poln. Nation auf den wahren Weg der Civilisation zurückzuführen.*". Nicht weniger glänzend beschreibt *Lelewel* in seiner »Regierung Stanislaus Augusts" im fünften Abschnitt »*Kultura i Światło*" jene kurze Epoche der poln. Geschichte. *Łobarzewski* hat daher diese Zeit von 1775 bis 1788 mit Recht *les années de bonheur* genannt. Dieses Glück war der Landestheilung sicherlich nicht zuzuschreiben, obschon sie es indirect unterstützte, indem Oesterreich und Preussen, befriedigt, den innern Zustand Polens nicht störten. Noch weniger entsprang jenes Glück dem pantheistischen Erziehungsgeist und den demokratischen Ideen der Schulen und kleinen Landtage, sondern einzig und allein der *neuregulirten* Regierungsform.

(*) *Maleszewski* fügt hier bey: « Der nationale Tact machte hievon seine Anwendungen *à l'esprit des Grecs et des Romains.* Wir können diese Worte nicht unterdrücken, da auch diese unbefangene Bemerkung die oben gerügte *Rückkehr* zum vorchristlichen strengen Recht ganz ausspricht.

Wir haben oben schon bemerkt (*N. 13 des Corr. v. 17 Febr. d. J. Seite.* 60), dass die Nothwendigkeit einer völkerrechtlichen Einmischung Russlands keineswegs die Rückkehr zu dem frühern Bestand der Dinge unmöglich gemacht habe, ja dass im Gegentheil die polnisch-russischen Wechselverhältnisse in ihren früheren Zustand unfehlbar hätten zurückkommen müssen, sowie die Ursache der Umwandelung aus einer staats-in eine völkerrechtliche Intervention annullirt wurde. Diese Wahrheit war entscheidend. Die Barer Conföderation war überwunden und die Republik in ihren frühern staatsrechtlichen Status quo völlig zurückgetreten. Aber ein Factum lag zwischen dem früheren und nunmehr restaurirten Status quo der Republik, das für den daraus gewinnenden, wie für den dadurch verlierenden Theil gleich höchstbedeutend war, die *Theilung* Polens. Russland gehörte in diesem Factum zu beiden Theilen, es gewann und verlor zu gleicher Zeit. Der Russland aufgedrungene Gewinn an Land und Leuten war für dasselbe—wie schon Hr. *von Genz* sehr wahr bemerkt hat—unwichtig, weil Russland längst consolidirt, mächtig und reich war. Aber keineswegs war für Russland jener *Verlust* unwichtig, welchen es aus der Theilung Polens erlitt; denn dieser war ebenso ausschliesslich moralischer und politischer, als der Gewinn ausschliesslich nur geographischer und materieller Natur. Aus diesen allgemeinen Charakteren ergiebt sich schon das Ueberwiegende des russischen Verlusts. Schwache, flache und deshalb irrende Politiker vermeinten zwar, dass Russlands Verlust, welchen es aus der ersten Theilung Polens erlitt, in den Oesterreich und Preussen zu Theil gewordenen polnischen Landesdistricten bestanden habe, weil Russland zuvor auch über diese polnischen Pertinenzien *geherrscht* und eine zukünftige *Incorporation* der ganzen »untheilbar geglaubten," Republik bezweckt habe. Wir haben die grobe Unwahrheit dieser lezten zwei Behauptungen und die tiefe Unwissenheit der Behauptenden schon oben geschichtlich und rechtlich nachgewiesen und berufen uns deshalb auf jene Erwiederung, aber die Thatsache bleibt unbestreitbar, dass Russland durch die erste polnische Theilung einen Verlust und zwar einen weit grösseren erlitten, als es daraus Gewinn gehabt. Der *politische* Verlust, welcher aus dieser Theilung auf Russland fiel, springt scharf in Auge. Russland wollte einen starken und von den westlichen Nachbarn gefürchteten Alliirten in der Republik — darauf hatte es schon längst seine ganze Thätigkeit in Polen gerichtet und zulezt diesen Zweck mit den grössten Anstrengungen verfolgt — aber durch die Theilung hatte sich nicht allein das grade *Gegentheil* erwiesen sondern es war anzunehmen, dass dieses wahrscheinlich eine lange Zeit hindurch der bleibende innere und äussere Zustand der Republik wurde. Der Bestand der Barer Confö-

deration hatte es Russland unmöglich gemacht, die Theilung von Polen und den daraus für sich selbst entstehenden Verlust abwenden zu können, weil jene Conföderation die völkerrechtliche russische Intervention hervorrief. Wir wiederholen diesen Grund um allen etwanigen Einwürfen wider das Factum des russischen polnischen Verlusts in der Theilung Polens zuvorzukommen. Dieser Verlust liegt offen da, sowie man den Zweck, welchen Russland in seiner staatsrechtlichen Einmischung in Polen festhielt, gegen die Folgen abwägt, welche ein Ereigniss wie das von 1772 haben musste. Aber nicht minder gross und gewiss war der *moralische* Verlust, welchen Russland durch lezteres erfuhr. Denn es war genöthigt worden gegen sein politisches Interesse und seine Wünsche und Plane an einer Begebenheit thätigen Antheil zu nehmen, welche ihm nur allseitigen Nachtheil und vielfache Verlegenheiten in den schwierigsten politischen Verwickelungen eintragen und bereiten konnte. Und dabei musste es befürchten, dass ihm, als dem Garant der Republik, jedes Makel dieses Ereignisses besonders zugerechnet werden würde. Diese schweren Nachtheile mussten Russland—nachdem sich jenes traurige Ereigniss einmal begeben hatte und nicht mehr ungeschehen gemacht werden konnte — vorzüglich wünschen lassen, dass jede *Wiederholung* desselben für die Zukunft durchaus unmöglich gemacht werde. Die neue Verfassungsform war die Folge dieses Postulats.

(*Fortsezzung folgt.*)

ZEITUNGS NACHRICHTEN.

London den 5 August. Es ist klar, dass, da die Tories im Unterhause fast gar keine Stimme haben, im Oberhause aber um so mächtiger sind, das antagonistische Prinzip der Parteien, welches vor der Reform-Bill in beiden Häusern so vertheilt war, dass in der Regel eine und dieselbe Partei in beiden zugleich herrschen und die andere unterliegen, oder doch nachgeben musste, immer deutlicher und feindseliger hervortreten müsse. Selbst Graf Greys Austritt aus dem Ministerium scheint anzudeuten, dass der Conflict nicht länger mehr zu verschieben war. Das Unterhaus kann dabei, wie die Morning Chronicle bemerkt, nicht nachgeben (es wäre denn, dass die Nation plötzlich ihre Gesinnungen verändere); denn sollten auch die Repräsentanten nachgeben wollen, so würde man in der nächsten Wahl zu mehr demokratischen Männern seine Zuflucht nehmen, und der Gegensatz würde nur um so greller werden. Es bleibt also dem Oberhause nichts übrig, als einem zu starken Neuerungs-Eifer die Waage zu halten und dagegen diejenigen Veränderungen, die in Kirche und Staat unvermeidlich sind, allmälig und gesetzmässig ins Leben treten zu lassen, weil diese sonst gewaltsam und überwältigend eintreten würden. Das merkwürdigste bei uns ist die Schnelligkeit, womit Ideen, welche vor Jahren einigen wenigen Geistern wie in weiter Ferne zu schweben schienen, und niemand ungestraft populair laut werden lassen durfte, sich jetzt schnell hinter einander in die Wirklichkeit hereindrängen, die Gemüther ergreifen, und mit Heftigkeit ausgesprochen werden, bis sich allmälig auch die früher entschiedensten Gegner daran gewöhnen, und oft froh sind, mit einem Vergleich, der manches Opfer erheischt, durchzukommen, das freilich dann gewöhnlich auf der reformirenden Seite bald wieder vergessen wird. Eine solche ist nun die Idee der *Besoldung* der katholischen Geistlichkeit in Irland, welche immer deutlicher hervortritt, und bald in die Kategorie der nothwendigen Reformen kommen dürfte.

— *Madrid den 26 Juli.* Schon gestern früh verbreitete sich das Gerücht von einer höchstgefährlichen *Verschwörung* in revolutionärem Sinne. Das gestern Abend erschienene *Echo de Comercio* enthielt in dieser Beziehung folgenden Artikel; «Gestern Abend haben mehrere Verhaftungen stattgefunden. Man spricht von einer Verschwörung, deren Zweck, so viel wir darüber erfahren, so abentheuerlich ist, dass man kaum glauben könnte, es gäbe so hirnverrückte Köpfe, um dergleichen auszuhecken. Die Grundlagen und die Verzweigungen dieses unsinnigen Planes, welcher nichts Geringeres bezweckte, als den ganzen Staat zu desorganisiren, die Mittel, deren die Verschwörer sich zu bedienen gedachten, so wie viele andere wichtige Aufschlüsse werden unstreitig bei dem Processe, der bei dieser Veranlassung eingeleitet worden, ans Tageslicht kommen. So unwahrscheinlich nun auch ein Versuch dieser Art seyn mag, welche an dem Tage der Eröffnung der Cortes und in demselben Saale, wo die Königl. Sitzung gehalten wurde, zur Ausführung gebracht werden sollte, so würden doch die Folgen, welche das Gelingen eines so sträflichen Complottes nach sich gezogen, darum nicht minder verderblich gewesen seyn. Aber worauf beruhten die Hoffnungen einiger Ehrgeizigen? Sollten die treulosen Versprechungen einiger Menschen, die einen Handel mit Revolutionen treiben und nur von Umwälzungen leben, bei der verständigen und umsichtigen spanischen Nation mehr Gewicht haben, als die tröstlichen Worte welche vom Throne ausgegangen sind? Wir wünschen, dass die Procedur, die einen Versuch entschleiern soll, welcher selbst die Aufmerksamkeit der verbündeten Regierungen auf sich ziehen dürfte, nicht allzusehr in die Länge gezogen werden möge, wie diess bei wichtigen Sachen der Fall zu sein pflegt, und dass die Urheber, nach ihrer Ueberführung, die gesetzliche Strafe erleiden."

— Ein Schreiben aus *Madrid* vom 18. Juli enthält folgende nähere Angaben über die am vorhergehenden Abend in dieser Hauptstadt verübten Gräuel: «..Nicht zufrieden, ihre Wuth an den Jesuiten, welche der Parteigeist beschuldigte, die Brunnen vergiftet zu haben, gekühlt zu haben, zog ein grosser Theil von Stadtmilizen, von der niedrigsten Volksclasse, gestern Abend nach dem Kloster von St. Thomas, nach dem Franciscanerkloster und nach dem Kloster der barmherzigen Brüder, und verübte daselbst die gräulichsten Attentate. Nachdem diese Kannibalen bereits siebzehn Jesuiten ermordet hatten, vermehrten sie die Zahl ihrer Schlachtopfer noch durch sechzig andere Klostergeistliche, die sich nicht schnell genug durch die Flucht retten konnten, plünderten und entweihten die heiligen Gefässe, die sich in diesen Klöstern befanden, und liessen ihre Wuth auch noch an andern Mönchen aus, die sie auf der Strasse begegneten. Sehr zu beklagen ist es, dass die Behörde nicht gleich Anfangs kräftig genug einschritt, um diesen Gräueln ein Ziel zu setzen, die am andern Ende der Stadt ungestört verübt wurden, während die Besatzung und der bessere Theil der Stadtmilizen in der Calle d'Alcala unter Waffen standen.

Redacteur Dr. Goldmann.